Zieht die Fäden im Hintergrund: Sabine Vernik leitet das Kultursekretariat in Küsnacht, das unter anderem die traditionsreichen «Konzerte in Küsnacht» organisiert. BILD ELSBETH STUCKY

Am Puls der Gemeindekultur

Als Leiterin des Kultursekretariats Küsnacht koordiniert und kommuniziert Sabine Vernik Interessen, dabei kann sie auf ein breites Netzwerk zählen. Im Gespräch offenbart sich, wie vielschichtig und engagiert Kultur in Küsnacht gelebt wird.

Elsbeth Stucky

Am Samstagmorgen ist das Küsnachter Gemeindehaus eher ruhig. Sabine Vernik führt treppauf zu ihrem Büro, vorbei an Kunstwerken, die ohne die werktägliche Betriebsamkeit den Blick auf sich ziehen. Bilder aus dem Fundus der Gemeinde, erklärt die Kulturmanagerin und ja, das gehöre nebenbei auch in ihr Ressort, genauso wie die im Dorf platzierten Skulpturen.

Im Hintergrund die Fäden ziehen

In die Schweiz kam Vernik, die in Bayern geboren, aber als Jugendliche nach Wien gekommen ist, vor 16 Jahren. Damals erhielten sie und ihr Mann, ein Dirigent, ein Engagement am Luzerner Theater. Heute lebt das Paar in Zumikon.

Bei der Begegnung fällt Vernik durch ihre diplomatische Zurückhaltung auf. «Ich ziehe lieber im Hintergrund die Fäden», betont sie. Vernik besticht durch pure Freude für die Sache und staunt während des Gesprächs selber darüber, wie komplex ihre Arbeit eigentlich ist.

Für diese Aufgabe bringt die 47-Jährige aufgrund ihrer Berufserfahrung die besten Voraussetzungen mit. Die gelernte Buchhändlerin studierte in Wien Theater-, Musik- und Literaturwissenschaft, es folgten zehn Jahre bei der Volksoper in Wien, wo sie unendlich viel gelernt habe. Unter anderem war Vernik auch fünf Jahre im künstlerischen Betriebsbüro am Schauspielhaus Zürich tätig.

Vielfältig gelebte Kultur

Vor drei Jahren weckte ein Inserat ihr Interesse. Eine Leitung für das Kultursekretariat Küsnacht wurde gesucht. Seitdem bestimmt die Kultur in Küsnacht das Leben von Sabine Vernik. Dank dem Engagement von vielen, Vereinen und Freiwilligen, dank auch der Bevölkerung spielt sich in Küsnacht ein reges, kulturelles Leben ab. Offensichtlich entspricht diese Vielfältigkeit ihrem Naturell: Musik, Theater, Literatur, bildende Kunst. So ist ihr Teilzeitpensum stets ausgefüllt, auch dank ihren 100 Ideen. Sie betont: «Ich werde dabei sehr gefördert und unterstützt.»

«Ich werde sehr gefördert und unterstützt von der Gemeinde.»

Als Kulturmanagerin hat Sabine Vernik Augen und Ohren auf alle Seiten offen, sie koordiniert, kommuniziert und setzt unterschiedliche Interessen in Beziehung zueinander.

Um die Scharnierfunktion ihres Aufgabenbereichs zu verdeutlichen, erklärt die 47-Jährige die Abläufe. «Alle Gesuche für Projekte von Kulturvereinen, auch von einer Galerie, einem Tanzstudio oder von Privatpersonen, landen bei mir auf dem Schreibtisch.»

Die Kulturkommission der Gemeinde, welche vom Gemeindepräsidenten geleitet wird, deckt jede Kunstsparte durch eine professionelle Fachperson ab. Sie diskutiert die Gesuche und legt am Ende fest, wer Fördergelder erhält oder Unterstützung bei der Nutzung von Räumlichkeiten oder im Bereich Kommunikation.

Ohne Unterstützung weniger Kultur

Das kulturelle Leben wird von der politischen Gemeinde gemeinsam mit den lokalen Vereinen und den Kirchgemeinden gefördert und getragen. Manchmal stehen auch Gönner hinter einem Anlass wie kürzlich beim Festival am See mit Soulsänger Seven, das spontan durchgeführt wurde.

Beim Zuhören wird klar, dass alles irgendwie zusammenhängt und dass die Fäden in die Gemeindeverwaltung führen.

An Sitzungen bringe nicht nur jeder seine Anliegen ein, sondern auch seine Persönlichkeit, erzählt Vernik. Absprechen würden sie jeweils auch Termine, damit man sich nicht gegenseitig Publikum wegnimmt. «Sehr bunt», betont die lebhafte Kulturmanagerin immer wieder.

Ein Grossanlass ist jeweils die beliebte Vorstellung vom Theater Kanton Zürich und alle zwei Jahre findet auch die Kulturpreisverleihung statt. Heuer wurde kürzlich der junge Jodlerklub Bergbrünneli Küsnacht ausgezeichnet.

«Am Puls der Kultur in Küsnacht», sagt Sabine Vernik mit einem Lachen, «habe ich keinen Grund und auch keine Zeit, Wien oder Zürich zu vermissen.»

Anstehende Konzerte:

- ► Sonntag, 31. Oktober; Seehof, 17 Uhr; Irina Pak und Yulia Miloslavskaya; Musik kennt keine Grenzen
- ► Sonntag, 7. November; Reformierte Kirche, 17 Uhr; Kammerorchester Männedorf-Küsnacht, Herbstkonzert
- ► Samstag, 20. November, 19 Uhr, und Sonntag, 21. November, 17 Uhr; reformierte Kirche, 19 Uhr, Cantus Küsnacht, Mozart-Requiem
- ► Sonntag, 5. Dezember; Seehof, 17 Uhr; Musikschule Küsnacht, Panflute meets Jazz

Zu beachten sind die aktuellen Medienhinweise sowie die Agenda auf www.kuesnacht.ch

PFARRKOLUMNEN

Unsere Sehnsucht nach Zugehörigkeit

Für einige von uns war die letzte Zeit hart. Vorhandene Schwächen zeigten sich stärker als je zuvor und bei anderen brachen sie eben erst aus. Das Bewusstsein für psychische und seelische Gesundheit ist wieder stärker in den Fokus

«Im Diskurs fehlt die Bedeutung dessen, was dem Leben Sinn gibt.»

Fabian Wildenauer
Pfarrer Reformierte Kirche Küsnacht

gerückt – und sei es nur, weil es schwierig ist, psychische Hilfe zu finden. Das Gespräch mit einem Seelsorger, ausserhalb von Notfall, Krankenhaus und Armee, ist unverdienterweise ein wenig aus der Mode geraten.

Der Journalist Johann Hari argumentiert, dass der Grund für die Zunahme von Depressionen generell darin liege, dass wir die Verbindung zueinander, zu unserer Arbeit und zu uns selbst verloren hätten. Unsere Lebensweise habe sich so verändert, dass wir immer weniger Engagement in der Gesellschaft zeigen und dadurch die sozialen Interaktionen immer weniger werden. Wenn man niemanden mehr gut kennt, dann kann man sich zu Recht darüber beklagen, dass man ein Leben in einer Gesellschaft lebt, in der man keine engen Beziehungen hat.

Johann Hari stellt fest, dass Depressionen und Angstzustände in der gesamten westlichen Welt zugenommen haben, ganz akut in den letzten achtzehn Monaten. Und er fragt sich, warum es immer schwieriger wird, die Tage zu überstehen, wenn wir materiell so wohlhabend sind wie nie zuvor.

In der Wirtschaftswissenschaft wird eine Debatte über die Beziehung zwischen Glück und Wohlstand geführt. In diesem Diskurs fehlt die Bedeutung dessen, was unserem Leben Sinn gibt: Unsere Sehnsucht nach Zugehörigkeit, unser Wunsch, wichtig zu sein und für andere etwas zu bedeuten. Alles, was man nicht kaufen kann, ist das, was unserem Leben wirklich Sinn verleiht. Und diese Sehnsüchte werden nicht durch materielle Güter erfüllt.

Der Moralphilosoph Adam Smith schrieb in diesem Zusammenhang, dass der Mensch von Natur aus das Bedürfnis habe, nicht nur geliebt zu werden, sondern auch liebenswürdig zu sein. Wir brauchen das Gefühl, dass die Menschen uns anerkennen und würdigen. Diese Gefühle können uns nur andere geben, und nicht wir uns selbst.

Jede Woche eine Kolumne

Der «Küsnachter» lässt die Pfarrerinnen und Pfarrer beider Landeskirchen aus Küsnacht, Herrliberg und Erlenbach abwechselnd zu Wort kommen. Eine Chance, dass die Kirche wieder «zu den Leuten» kommt und, im besten Fall, etwas Orientierung bietet in dieser schwierigen Zeit.

Energy Day – zwei Repaircafés in Küsnacht

Am Samstag, 30. Oktober, sind in Küsnacht gleich zwei Repaircafés geöffnet. Hilfe bekommen Spielzeuge, Möbel, aber auch Elektrogeräte.

Wer hat sie nicht zu Hause: Gegenstände und Geräte, die gerade nicht funktionstüchtig, aber eigentlich nur leicht beschädigt sind. Nach einer gewissen Zeit landen sie trotzdem oft im Abfall. Das muss nicht sein: Am Samstag, 30. Oktober, finden gleich zwei Repaircafés in Küsnacht statt – an unterschiedlichen Orten zu unterschiedlichen Zeiten mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Zwischen 9 und 13 Uhr können beschädigte Geräte und Gegenstände – ausser Elektronik – in die Freizeitanlage Heslibach gebracht werden. Verschiedene Reparateur-Fachleute helfen dort, die defekten Lieblingsgegenstände und Geräte wieder auf Vordermann zu bringen.

Nur Ersatzteile kosten

Mitgebracht werden können Spielzeuge, Kleider, Möbel und Metall-Gegenstände. Die Reparaturen sind in der Freizeitanlage Heslibach kostenlos, abgesehen von Ersatzteilen oder sehr aufwendigen Reparaturen. Die mitgebrachten Gegenstände sollten einigermassen sauber sein und zum Schluss wieder nach Hause genommen werden. Es gibt keine Entsorgungsmöglichkeit vor Ort.

Für Elektrohilfe ins Ortsmuseum

Am Nachmittag von 14 bis 17 Uhr finden alle Personen mit defekten Elektrogeräten im Ortsmuseum Küsnacht ein Gehör. Dort wird zwar nicht gemeinsam repariert, aber das Gerät genauer angeschaut. Im Rahmen der Ausstellung «Ausser man tut es. Nachhaltigkeitsprojekte» ist der pensionierte Elektroingenieur Livio Ghisleni zu Gast im Museum. Er kümmert sich um defekte PCs, elektrische Geräte oder deren Bedienung. Ein Reparaturversuch kostet hier pauschal 10 Franken, exklusive Material, der Abholtermin erfolgt nach Absprache. Gemeinsames Flicken kann zwar hier leider nicht im Zentrum stehen, gerne nimmt Livio Ghisleni aber defekte Geräte zur Reparatur an.

Kurze Einführungen in die Ausstellung durch die Kuratorin Elisabeth Abgottspon ergänzen den Besuch. Am 30. Oktober kann zwischen 14 und 17 Uhr auch ohne Reparaturanfrage die Ausstellung besucht werden.

Es besteht an beiden Orten eine Covid-Zertifikatspflicht. *(e.)*

ANZEIGE